

Inhaltsverzeichnis

<u>1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNGEN.....</u>	3
1.1. INFORMATIONEN ZU TRÄGER UND EINRICHTUNGEN.....	3
1.2. SITUATION DER KINDER UND FAMILIEN IN DER EINRICHTUNGEN UND IM EINZUGSGEBIET .	4
1.3. UNSERE RECHTLICHEN AUFTRÄGE:.....	5
1.3.1. BILDUNG.....	5
1.3.2. ERZIEHUNG.....	5
1.3.3. BETREUUNG.....	5
1.3.4. KINDERSCHUTZ	5
1.4. UNSERE CURRICULAREN BEZUGS- UND ORIENTIERUNGSRAHMEN	5
<u>2. ORIENTIERUNG UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS.....</u>	6
2.2.3. INKLUSION: VIELFALT ALS CHANCE	8
2.3. UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG, ROLLE UND AUSRICHTUNG.....	8
<u>3. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF - KOOPERATIVE GESTALTUNG UND BEGLEITUNG</u>	10
3.1. DER ÜBERGANG IN UNSERER EINRICHTUNG - EINGEWÖHNUNG UND BEZIEHUNGSaufbau	10
3.2. DER ÜBERGANG IN DIE SCHULE - VORBEREITUNG UND ABSCHIED.....	11
<u>4. PÄDAGOGIK DER VIELFALT - ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN.....</u>	12
4.1. DIFFERENZIERTER LERNUMGEBUNG	12
4.1.1. ARBEITS- UND GRUPPENORGANISATION.....	12
4.1.2. RAUMKONZEPT UND MATERIALVIELFALT	13
4.1.3. KLARE UND FLEXIBLE TAGES- UND WOCHENSTRUKTUR	13
4.2. INTERAKTIONSQUALITÄT MIT KINDERN	14
4.2.1. KINDERRECHTE PARTIZIPATION - SELBST- UND MITBESTIMMUNG DER KINDER	14
4.2.2. KO-KONSTRUKTION - VON- UND MITEINANDERLERNEN IM DIALOG	15
4.3. BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION FÜR JEDES KIND - TRANSPARENTE BILDUNGSPRAXIS.....	15
<u>5. KOMPETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE</u>	16



5.1. ANGEBOTSVIELFALT - VERNETZTES LERNEN IN ALLTAGSSITUATIONEN UND PROJEKTEN IM FOKUS	16
5.2. VERNETZTE UMSETZUNG DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE	17
5.2.1. WERTEORIENTIERUNG UND RELIGIOSITÄT	17
5.2.2. EMOTIONALITÄT, SOZIALE BEZIEHUNGEN UND KONFLIKTE	17
5.2.3. SPRACHE UND LITERACY.....	18
5.2.4. DIGITALE MEDIEN MATHEMATIK, INFORMATIK NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK (MINT)18	
5.2.5. UMWELT - BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNGEN (BNE).....	19
5.2.6. MUSIK, ÄSTHETIK, KUNST UND KULTUR.....	19
5.2.7. GESUNDHEIT, BEWEGUNG, ERNÄHRUNG, ENTSPANNUNG UND SEXUALITÄT	20
5.2.8. LEBENSPRAXIS.....	20

6. KOOPERATION UND VERNETZUNG - ANSCHLUSSFÄHIGKEIT UND BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNGEN **20**

6.1. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN	21
6.1.1. ELTERN ALS MITGESTALTER	21
6.1.2. DIFFERENZIIERTES ANGEBOT FÜR ELTERN UND FAMILIEN	21
6.2. PARTNERSCHAFTEN MIT AUßERFAMILIÄREN BILDUNGSORTEN.....	22
6.2.1. MULTIPROFESSIONELLES ZUSAMMENWIRKEN MIT PSYCHOSOZIALEN FACHDIENSTEN	22
6.2.2. KOOPERATIONEN MIT KINDERTAGESPFLEGE, ANDEREN KITAS UND SCHULEN	22
6.2.3. ÖFFNUNG NACH AUßEN - UNSERE WEITEREN NETZWERKPARTNER IM GEMEINWESEN	23
6.3. SCHUTZ DES KINDESWOHLS	23
6.3.1. KONZEPTE.....	23
6.3.1.1. KINDERSCHUTZKONZEPT.....	23
6.3.1.2. SICHERHEITSKONZEPT.....	23
6.3.1.3. NETZWERKARBEIT.....	24

7. UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION..... **24**

7.1. UNSERE MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG.....	24
7.2. WEITERENTWICKLUNG UNSERER EINRICHTUNG - GEPLANTE VERÄNDERUNGEN.....	25

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtungen

Die Trägerschaft "Katholische Kindertageseinrichtungen Ingolstadt gemeinnützige GmbH" (Kath. Kita gGmbH) ist ein Zusammenschluss von über 30 katholischen Kindertageseinrichtungen in der Diözese Eichstätt.

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen richtet und orientiert sich an den gesetzlichen Bestimmungen:

UN - Kinderrechtskonvention

UN - Behindertenrechtskonvention

Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Ausführungsverordnungen zum BayKiBiG (AVBayKiBiG)

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)

Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (U3-Handreichung zum BayBEP)

Die Grundlage der Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtung bildet das Evangelium mit seiner froh machenden Botschaft. An ihrem Menschenbild - das jeden Menschen in seinem "Sein" anerkennt und ein Leben in Fülle für jeden Menschen will - nehmen alle für die Kindertageseinrichtung Verantwortlichen, in Fragen nach dem Wohl des Kindes, der Eltern und des Personals, Maß.

Katholische Kindertageseinrichtungen verbinden Leben und Glauben und bieten vielfältige Erfahrungsräume christlicher Werte und Traditionen an. Zu den kulturellen Traditionen, die das Bild unserer Gesellschaft prägen, gehören religiöse Überlieferungen. Kinder brauchen tragfähige Bindungen und haben ein Recht auf Religion. In einer Welt, die von permanentem Wandel und Unsicherheiten geprägt ist, nehmen die katholischen Kindertageseinrichtungen Entwicklungen in der Gesellschaft bewusst wahr und begleiten Kinder auf ihrem religiösen Weg.

Der gemeinsame Auftrag wird von den LeiterInnen und MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen im Rahmen des gemeinsamen, Einrichtungsübergreifenden Qualitätsmanagementsystems sowie auf Basis der Konzeptionen verantwortungsbewusst umgesetzt. Der Träger schätzt die Eigenständigkeit und das Engagement seiner MitarbeiterInnen und setzt auf die Elemente der Qualitätssicherung und -entwicklung.

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtungen

- Träger der Einrichtung
Katholische Kindertageseinrichtungen Ingolstadt gemeinnützige GmbH
Bergbräustraße 1
85049 Ingolstadt



- Katholischer Kindergarten St. Monika
Allensteiner Straße 2
85053 Ingolstadt
- Wir bieten Platz für 100 Kinder im Alter von 2,6 Jahren bis zum Schuleintritt
- Unsere Einrichtung befindet sich im Südosten von Ingolstadt. In der Nähe fließt die Donau, liegt ein Waldstück und der Auwaldsee.
- In unserer Einrichtung werden die Kinder in vier Gruppen- und Nebenräumen von insgesamt 13 pädagogischen MitarbeiterInnen betreut. Unterstützt werden wir von einer Küchen- und einer Reinigungskraft.
- Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Donnerstag von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr und freitags von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr.
- Die Leiterin heißt Doris Bauer
- Die MitarbeiterInnen in der Einrichtung bilden ein fachlich kompetentes und motiviertes Team, das von einer christlichen Grundhaltung geprägt ist.
- Im Haus arbeiten 13 multiprofessionelle Pädagogen/ Pädagoginnen, eine Raumpflegerin, eine Hauswirtschaftshelferin und ein Hausmeister.
- Unser Kindergarten ist im Stadtteil Südost vernetzt und gehört zur Pfarrei St. Augustin.
- Wir haben vier Funktionsräume (ein Bistro, eine Spiel- und Lernwerkstatt, einen Kreativraum mit Werkstatt und einen Bauraum mit Nebenräumen. Im Neubau besitzen die Funktionsräume zusätzlich noch eine Galerie. Komplettiert wird das Raumangebot durch eine Turnhalle, eine Küche, großzügige Gänge, ein Musikzimmer, einen Schlafräum im angrenzenden Pfarrheim, ein Teamzimmer und einen großen und attraktiven Garten.
- Das Frühstücks- und Brotzeitangebot wird von uns gestellt. Wir achten auf eine ausgewogene, saisonale und regionale Auswahl an Produkten.
- Das biozertifizierte Mittagessen erhalten wir von der Cantina International aus Ingolstadt.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtungen und im Einzugsgebiet

Allen Kindern steht die Kindertageseinrichtung, unabhängig von Ihrer Religion bzw. Konfession, ihrer Kultur und ihren Lebensverhältnissen offen. Die Kindertageseinrichtung orientiert sich an der realen Lebenswelt der Kinder, fördert Chancengleichheit und sorgt für Gerechtigkeit.

Das Betreuungsangebot orientiert sich am Bedarf der Familien. Eltern werden durch regelmäßige Befragungen und Kinder in Form von Gesprächen und



aufgrund von Beobachtungen durch die PädagogInnen in den Weiterentwicklungsprozess mit einbezogen.

Der Kindergarten wird von vielen Familien unterschiedlichster Herkunft besucht. Daraus ergibt sich, dass ein besonderer Fokus in der Arbeit mit den Kindern auf der Sprachentwicklung liegt.

Das Monikaviertel ist umgeben von Einfamilienhäusern und grenzt an ein Wohngebiet mit Etagenwohnungen an. Der Großteil unserer Familien lebt in sozial und finanziell stabilen Verhältnissen.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge:

1.3.1. Bildung

UN-KRK Artikel 28 - Recht des Kindes auf Bildung

SGB VIII § 22 - ...Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen

BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur Bildung (...) in Kindertageseinrichtungen

AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers
BayBL 1 - Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung...

BayBEP 3.2 - Der Plan als Orientierungsrahmen - Handlungsanleitung zur AvBayKiBiG

1.3.2. Erziehung

SGB VIII § 22 - ...Erziehung (...) in der Familie unterstützen und ergänzen

BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (...), Erziehung (...) in Kindertageseinrichtungen

AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.3. Betreuung

SGB VIII § 22 - Der Förderungsauftrag umfasst (...) und Betreuung des Kindes...

BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (...) und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.4. Kinderschutz

SGB VIII & 8a - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

BayKiBiG Art. 9b – Kinderschutz

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

- Wir sind kindgerechte Orte, an denen sich Kinder wohl fühlen.



- Wir garantieren eine zuverlässige, vertrauensvolle und in vielfältigen Lebenslagen unterstützende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zum Wohl der Kinder.
- Wir bieten ein persönlichkeits- und gemeinschaftsförderndes, an christlichen Werten orientiertes Erziehungs- und ganzheitlich gestattetes Bildungsangebot für jedes Kind an.
- Kirche, in ihren Grundvollzügen der Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Gemeinschaft verwirklicht sich auch in Kindertageseinrichtungen. Sie sind Lebensort und Lernweg für den Glauben.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind Bildungseinrichtungen.

Die MitarbeiterInnen identifizieren sich mit der Kita und stellen sich mit Professionalität ihren Aufgaben. Wir bilden uns regelmäßig fort und sind offen für neue Fragen und Veränderungen. Wir arbeiten kooperativ im Team zusammen und bringen unsere individuellen Fähigkeiten mit ein. Ein kollegiales Klima schafft die Voraussetzung für eine kontinuierliche Weiterentwicklung im Interesse der Kinder.

Die Leitungen sind sich ihrer anspruchsvollen Aufgabe bewusst, arbeiten zukunftsorientiert und übernehmen fachlich und persönlich kompetent die Führung und das Management ihrer Kita.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Wir gehen von einem aktiven, selbstbewussten Kind aus, das sich selbsttätig und mit Unterstützung durch die Erwachsenen Wissen über sich selbst und die Welt aneignet. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit angenommen und wird in seinem Grundvertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott unterstützt und gefördert. Wir unterstützen die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation.

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von Wertschätzung und Anerkennung ihres jeweiligen Erziehungsauftrages und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln.

Ausgehend von unserer christlichen Grundhaltung - die Schöpfung bewahren und schützen will - sehen wir uns in der Verantwortung, den Kindern die Bedeutung des Umweltschutzes kindgerecht zu vermitteln.

2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln ist immer das Bild vom Kind, das von folgenden Annahmen ausgeht:

- Kinder nehmen ihre Umgebung bereits von Geburt an aktiv wahr
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Beginn an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung - sie sind Akteure ihrer Entwicklung



- Jedes Kind hat ein Spektrum an einzigartigen Besonderheiten. Es entwickelt sich individuell und unterscheidet sich von anderen Kindern
- Kinder haben verbrieft Rechte auf bestmögliche Bildung von Anfang an, auf die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten, sowie auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Partizipation).
- Wir sehen uns als familienunterstützende Einrichtung mit gelebter Erziehungspartnerschaft.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Das Leitziel unserer Bildungsarbeit entspricht den gesetzlichen Erwartungen, Kinder - im Sinne der Verfassung - in ihrer Entwicklung zu beziehungsfähigen, wertorientierten, hilfsbereiten und schöpferischen Menschen, die ihr Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden können, zu unterstützen und zu begleiten.

Lernen geschieht auf vielfältige Weise. Wir setzen unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag um, indem wir die Bildungsprozesse der Kinder herausfordern und unterstützen. Das tun wir, indem wir die Themen der Kinder aufgreifen, mit ihnen vertiefen und bildungsrelevante Angebote machen. Dabei gehen wir sowohl von der Lebenssituation und den Interessen der Kinder, als auch von unseren Beobachtungen aus.

Durch die Zurverfügungstellung vielfältiger pädagogischer Angebote, die die Kinder frei wählen können, erleben Kinder Selbstbestimmung. In einem bestimmten strukturierten Rahmen üben sie erste demokratische Verfahren ein. Sachwissen und spezifische Fähigkeiten können die Kinder entsprechend ihrem Interesse in didaktischen Angeboten erlernen. Regelmäßige Besichtigungen, Exkursionen und Ausflüge dienen der Erweiterung des Erfahrungsraumes.

Davon ausgehend, dass Kinder Akteure ihrer selbst sind, unterstützen wir durch Funktionsräume und einem sehr offen organisierten Freispiel diesen autonomen Prozess.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Von- und miteinander lernen vollzieht sich im gemeinsamen Erforschen von Dingen, Ereignissen, sozialen Beziehungen, Phänomenen, Abläufen und Weltvorgängen. Das pädagogische Personal nimmt je nach Situation und Aktivität der Kinder eine beobachtende, unterstützende oder auch impulsgebende Rolle ein.

Unsere PädagogInnen beeinflussen durch ihr Interaktionsverhalten die Entwicklung eines jeden Kindes. Sie gestalten Interaktionsprozesse bewusst, offen und dialogisch. Sie unterstützen die Lernmotivation der Kinder durch die Schaffung einer förderlichen Erziehungs- und



Bildungsumgebung. Die Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder stellen wir auch im Rahmen einer anregungsreichen Projektarbeit sicher.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der ko-konstruktive Ansatz. Für unseren Alltag bedeutet dies, dass Lernen in Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und Kindern stattfindet. Der Schlüssel hierbei liegt in der sozialen Interaktion.

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken steht in allen Bildungsorten und allen Bildungsprozessen über den gesamten Bildungsverlauf im Mittelpunkt. Die Stärkung der Basiskompetenzen - als "Basis" für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg - steht immer im Fokus allen Handelns.

Wir haben drei Schwerpunkte, die sich besonders hervorheben. Sprache, Naturerfahrung und die Glaubens- und Wertevermittlung. Die Umsetzung dieser Bereiche wird unter Punkt 5 genauer erläutert.

2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Die Verschiedenheit von Menschen ist Normalität. Wir sind offen für alle Kinder - unabhängig von ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, wie z. B. Religion, Geschlecht, Herkunft, Lern- und Entwicklungstempo. Wir sorgen dafür, dass unsere Kindertageseinrichtungen Orte sozialer und interkultureller Begegnungen sind und ermöglichen den Kindern so, sich in der Auseinandersetzung mit anderen zu entwickeln und zu bilden. Sie üben einen vorurteilsfreien und toleranten Umgang miteinander ein. Die Entwicklung von geeigneten Verfahren zur Beschwerde von Kindern ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.

Inklusion bedeutet für uns, dass uns jedes Kind willkommen ist, ganz natürlich dazu gehört und mitmachen darf.

Kinder mit und ohne Behinderung lernen bei uns zusammen und voneinander.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Das Wohl des Kindes steht für uns im Vordergrund. Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Alle MitarbeiterInnen der Einrichtung gewährleisten aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder und bieten den Kindern gute und verlässliche Beziehungen. Wir begegnen den Kindern respektvoll, überzeugt davon, durch den Dialog und die Interaktion mit unserem kompetenten Gegenüber seine weitere persönliche Entwicklung offen und interessiert zu begleiten und zu fördern.



Wir orientieren unser Angebot an der Entwicklung der Kinder, ihrem Experimentier- und Forschungsinteresse, und begegnen diesem mit einer Vielfalt an Möglichkeiten.

Reflexion ist ein fester Bestandteil der Arbeit. Ziel ist es, die Qualität der Einrichtung zu sichern, ständig weiter zu entwickeln und auf veränderte Anforderungen angemessen zu reagieren.

Die Kinder fühlen sich in der Kindertageseinrichtung wohl, angenommen und akzeptiert.

Die Kinder kommen gerne zu uns, handeln selbstbestimmt und nehmen sich selbstwirksam wahr. Sie entwickeln Selbstständigkeit sowie eine eigenständige Persönlichkeit. Dies unterstützen wir durch eine lebendige, freundliche Atmosphäre in der gesamten Einrichtung. Wir pflegen einen respektvollen und zugewandten Umgang und stellen Teilhabe bei allen, die Kinder betreffenden Belangen sicher.

Die Kinder entwickeln Vertrauen zu sich, zu anderen Menschen und zu Gott

Die Kinder werden in ihrer positiven Lebenseinstellung bestärkt und verknüpfen Leben und Glauben. Glaubwürdige Vorbilder und verlässliche Bindungen in der Kita geben den Kindern Halt und Orientierung. Sie lernen altersgemäß den christlichen Glauben kennen und erfahren sich als Teil der Pfarrgemeinde. Durch die Geschichten der Bibel, Gespräche, Gebete und das Feiern von Gottesdiensten werden die Kinder im Verlauf des Kirchenjahres mit dem christlichen Brauchtum vertraut gemacht. Wir vermitteln eine christliche Grundhaltung sowie die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Die Kinder entwickeln soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen sind wesentliche Bausteine für eine gelingende Gemeinschaft. Die Kinder lernen die Vielfalt unserer Gesellschaft kennen und respektieren. Sie üben deshalb soziales Miteinander und Verantwortung für sich und andere ein. Wir unterstützen die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend, ihre Konflikte in der Gruppe zunehmend selbst zu lösen, Kompromisse zu schließen und Einfühlungsvermögen zu zeigen. Die Kinder bauen in der Kindertageseinrichtung freundschaftliche Kontakte auf und sammeln Erfahrungen von Offenheit, Gerechtigkeit und Toleranz. Das Konzept der Inklusion wird für sie erfahrbar. Wir freuen uns über Kinder, die ihre eigene Meinung entwickeln und dafür eintreten.

Ein achtsamer Umgang mit der Schöpfung sensibilisiert Kinder für Ihre Umwelt und den Umweltschutz

Ziel der Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Umwelt ist, dass Kinder lernen die Schöpfung Gottes zu wahren und für die Zukunft zu erhalten.

Die Kinder sind auf die Anforderungen der Schule vorbereitet

Wir verstehen Schulvorbereitung als einen fortlaufenden Prozess, der bereits mit dem Eintritt in die Kita beginnt und dann von uns unterstützt wird. Im letzten Jahr vor der Schule üben wir gezielt Fertigkeiten und Fähigkeiten ein, die die



Kinder auf die Schule und das Leben vorbereiten. Den Übergang vom Elterhaus in die Krippe, von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule gestalten wir bewusst. Die Kinder erweitern kontinuierlich ihr Wissen, ihre lebenspraktischen Fähigkeiten und ihre Lernfähigkeit. Sie lernen zu lernen als Grundlage für lebenslanges Lernen.

Der Kindergarten St. Monika hat sich entschieden das gängige Rumkonzept mit Gruppenraum und unterschiedlichen Funktionsecken durch das Prinzip der Funktionsräume abzulösen. Wir gehen davon aus, dass Kinder eine Stammgruppe brauchen, glauben aber auch, dass die Konzentration von Bildungsangeboten in einem Raum die Möglichkeiten und Chancen für „große Bildungserfahrungen“ unterstützt. Besonders hervorzuheben ist das Bistro, indem der Gedanke der Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation sehr sichtbar wird.

Das Erleben von Natur und Umwelt in unserem großen und anregend gestalteten Garten und dem naheliegenden Wald ist für uns ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und wird in den wöchentlichen stattfindenden Waldtagen sichtbar.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Menschliches Leben besteht aus Veränderungen und Übergängen. Diese werden vor allem im Bildungssystem, mit seinen verschiedenen Einrichtungsformen und altersentsprechenden Angeboten, sichtbar. Diese Übergänge sind eine Herausforderung für Kinder. Das positive Erleben und erfolgreiche Bewältigen dieser Übergänge bildet eine tragfähige Basis für weitere, kommende Umbrüche und Veränderungen.

Dieser Prozess wird als pädagogische Aufgabe wahrgenommen, gestaltet und begleitet.

3.1. Der Übergang in unserer Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Durch das Aufnahmeverfahren sichern wir die transparente Verteilung der Plätze in unserer Kita. Vor dem Aufnahmeverfahren können Eltern mit Ihren Kindern die Einrichtung am Tag der offenen Tür besichtigen.

Nach der Platzzusage wird ein Betreuungsvertrag geschlossen. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs erhält die Leiterin Informationen zur Lebenssituation des Kindes und seiner Familie. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnungsphase informiert und erhalten die Einladung zum 1. Elternabend.

Für Kinder und Eltern werden Schnuppertage angeboten. So können Kinder erste Erfahrungen in ihrer zukünftigen Umgebung machen und Eltern erhalten einen ersten Eindruck von unserer Einrichtung.



In der Eingewöhnungsphase werden die Kinder von Anfang an aufmerksam begleitet. Sie ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung und das Wohlfühlen eines jeden Kindes und Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern. Mit dem ersten Tag der individuellen Aufnahme beginnt die Eingewöhnungsphase. Das Kind und das Gruppenteam haben sich bereits kennengelernt. Nach 6-8 Wochen führt die Gruppenleiterin das Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern. Dieses Gespräch findet auf der Basis vorliegender schriftlicher Beobachtungen statt und beinhaltet, wie sich das Kind bisher eingelebt hat und ob es sich wohlfühlt.

Kontinuierliche Beobachtungen und Unterstützungen der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglichen es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen und sind die Grundlage für die Planung für das einzelne Kind und die pädagogische Arbeit insgesamt.

Um den Übergang von der Familie bzw. der Kinderkrippe in den Kindergarten zu erleichtern, bieten wir eine individuelle, dem Kind und der Familie angepasste Eingewöhnung an. Bereits beim Anmeldegespräch informieren wir die Eltern frühzeitig über den Beginn der Eingewöhnung und signalisieren, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess erwünscht wird.

In der Grundphase der Eingewöhnung werden die Kinder von einem Elternteil im Kindergarten begleitet. Die Mutter bzw. der Vater sollen das Kind aufmerksam beobachten, sich aber möglichst passiv verhalten, um dem Kind die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme zu geben.

Im nächsten Schritt erfolgen ein erster Trennungsversuch sowie eine Entscheidung über die Dauer der Trennung.

Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes wird der Zeitraum, in dem das Kind alleine im Kindergarten bleibt, immer mehr ausgedehnt.

Im letzten Schritt der Eingewöhnung hält sich der Elternteil nicht mehr gemeinsam mit dem Kind im Kindergarten auf, ist aber noch jederzeit erreichbar.

Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn uns das Kind als sichere Basis akzeptiert hat und sich von uns trösten lässt.

3.2. Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied

Durch spezielle Angebote werden die Kinder besonders im letzten Kindergartenjahr regelmäßig und gezielt auf die besonderen Anforderungen der Schule vorbereitet. Viele Maßnahmen unterstützen den gelingenden Übergang vom Kindergarten zur Schule.

Die Einrichtung arbeitet kooperativ mit der Schule zusammen und vernetzt sich mit dem sozialen Umfeld. Der systematischen Sprachförderung wird besonderer Wert beigemessen. Vorkurs Deutsch wird, auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben, umgesetzt.



Praktisch gestaltet sich der Übergang für unsere Kinder so, dass es eine feste Ansprechpartnerin in der Schule gibt, die eine Schulhausrallye organisiert und jedes Kind an einer Unterrichtsstunde teilnehmen kann.

Die Gestaltung des Abschieds halten wir für pädagogisch sehr wichtig und begleiten die Kinder intensiv in dieser Zeit, die in einem Abschlussfest und einem Abschlussgottesdienst ihren Höhepunkt findet.

4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Wir sehen unsere Hauptaufgaben in der Gestaltung von optimalen Beziehungen und Rahmenbedingungen, um Kinder in Ihrer Entwicklung zu unterstützen und Bildungsprozesse zu ermöglichen. Entsprechend unserem Bildungsverständnis sehen wir diese Prozesse nicht als festgelegte, didaktische Einheiten, sondern als ermöglichen von eigeninitiativen, individuellen aber auch kooperativen Lernformen. Das Interesse, die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder sind unsere Orientierung. Durch die Gliederung unseres Hauses in Funktionsräume, kommen wir den Neigungen und Interessen der Kinder entgegen.

Sie dürfen frei entscheiden, welche Räumlichkeiten sie besuchen möchten und haben zudem mehr Auswahlmöglichkeit an potenziellen Spielpartnern.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Die Gestaltung von Tagesablauf, Gruppen, Räumen und Angeboten ist so ausdifferenziert, dass sie allen Kindern in ihrer Lebenswirklichkeit begegnen, ihnen gerecht werden und somit individuelle als auch kollektive Lernprozesse ermöglicht.

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Kinder sollen gut ankommen, sich wohl und willkommen fühlen. Sie beginnen morgens in ihrer Stammgruppe und erleben dort den Start des Tages. Der Morgenkreis gibt Übersicht über den Tagesablauf.

Im Freispiel bewegen sich die Kinder je nach Bedürfnis durchs Haus und nutzen die Funktionsräume zum Spielen. Währenddessen werden pädagogische Aktionen angeboten. Diese finden in der Regel in Kleingruppen statt. Das Ende der Freispielzeit wird durch ein Signal angekündigt. Die Kinder kommen dann in ihrer Stammgruppe zusammen und berichten über ihren Tag (Mittagskreis). Anschließend geht es zum Mittagessen oder in den Garten.

Es gibt feste Gruppeneinteilungen, die sich an Alter und Buchungszeiten orientieren. Die jüngeren Kinder können sich im Anschluss an das Essen ausruhen und schlafen. Diese Zeit wird von einer Kollegin/ einem Kollegen betreut.



Nachmittags haben die Kinder die Möglichkeit zur weiteren Freispielzeit. Hier dürfen die Kinder wieder zwischen den einzelnen Funktionsräumen wählen, parallel finden wieder gezielte Aktivitäten statt.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Differenziert gestaltete Räume und auffordernde Materialien tragen dem kindlichen Bedürfnis nach Bildung, Lernen, Bewegung, Ruhe und Spiel Rechnung. Bewegungsräume drinnen und draußen bieten den Kindern täglich vielfältige und anregungsreiche Bewegungsmöglichkeiten.

In unserem Konzept haben wir uns dazu entschieden, mehr Raum und Platz für die einzelnen Angebote zu bieten. Konsequenterweise wurde aus einer Bauecke ein Bauraum. Motivation dahinter war für uns die Überlegung, bauen nicht auf eine Ecke zu begrenzen, sondern Kindern die Möglichkeit eines ganzen Raumes zu bieten. Entsprechend dem Bauraum entstanden auch eine Werkstatt, ein Kreativraum und eine Spiel- und Rollenspielraum.

□auen ist mehr als die reine Funktion. Für Kinder ist es oft ein Raum in dem viel soziale Interaktion stattfindet. Das Konzept der Funktionsräume gibt auch dieser Interaktion Raum begrenzt sie nicht durch die Bedürfnisse anderer Kinder bei anderen Spielen wie sie im Konzept der Funktionsecken immer wieder stattfand. Zudem ermöglicht es den Pädagoginnen und Pädagogen sich auf den einzelnen Raum, dessen Funktion, seine Form des Lernens und die in ihm stattfindende Interaktion, einzulassen.

In der Materialauswahl orientieren wir uns an der Lebenswirklichkeit. Wir bemühen uns für die Kinder nachhaltige oder sogar „wertlose“ Gegenstände und Material anzubieten.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

In einer immer komplexer werdenden Welt bieten wir Kindern eine sichere Struktur, die sie darin unterstützt, den Überblick zu behalten, sich im Tagesablauf zu orientieren und alle Bedürfnisse zu berücksichtigen. Es gibt ausreichend Zeit zur freien Verfügung im Wechsel mit Zeiten in der Gruppe oder geführten Angeboten. Dem Bedürfnissen nach Ruhe und Aktivität werden wir gerecht.

Eine sorgfältige Gestaltung der Kernprozesse dient der Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags.

In unserem pädagogischen Alltag setzen wir den Schwerpunkt auf die Autonomie der Kinder und somit auch auf eine maximal mögliche autonome Tagesgestaltung. Natürlich bildet der Rahmen ein Ankommen in der Gruppe, ein gemeinsames Mittagessen, die gemeinsame Ruhephase und ein gemeinsamer Abschluss. Trotzdem liegt unser Fokus darauf, dem



Kind so lange wie möglich die tatsächliche freie Wahl seines Bildungsortes und seiner Bildungspartner zu bieten.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder sind soziale Wesen die den Austausch mit der Umwelt zu ihrem Überleben brauchen. Maßgebliches Kriterium für gute Qualität in Kindertageseinrichtungen ist die Beziehungsqualität - und in diesem Zusammenhang die Qualität der Interaktion zwischen PädagogInnen und Kindern.

Ziel einer professionellen Interaktion ist es, mit jedem Kind in Kontakt zu kommen und empathisch und wertschätzend auf die verbalen aber auch nonverbalen Äußerungen der Kinder zu reagieren. Im Austausch mit seiner Umwelt kann das Kind sich, sein Wesen und sein Handeln reflektieren.

Eine Methode, die dies verdeutlicht ist, der wöchentlich durchgeführte Gefühlskreis der Kinder, der die Möglichkeit bietet, sich selber und die wahrgenommene Befindlichkeit zu äußern und miteinander in Austausch zu treten.

4.2.1. Kinderrechte Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht der Kinder auf Partizipation festgeschrieben. Als Bürger eines demokratischen Landes sehen wir darin nicht nur eine Pflicht sondern das Grundprinzip unserer Pädagogik, die als Ziel den mündigen, sich seiner Selbst bewussten Menschen hat.

Unter Partizipation versteht sich die Beteiligung der Kinder, ihr Mitbestimmen, Mitwirken und Mitgestalten im Zusammenleben in der Kita. Kinder können sich nur entwickeln, wenn sie die Möglichkeit haben sich zu erfahren, sich zu erproben und sich als selbstwirksam zu erleben. Im Sinne der Ko-Konstruktion ist die Rolle der PädagogInnen hier das Ermöglichen, Begleiten und wenn notwendig Lenken dieser Prozesse.

Eine Form der Partizipation ist das Recht auf Beschwerde, dass allen Kindern in unseren Einrichtungen durch die Haltung der PädagogInnen aber auch durch formale Strukturen gegeben ist.

Einmal in der Woche gibt es einen Gefühlskreis. Hier können die Kinder ihre Gefühle und Befindlichkeiten mitteilen. Ebenso haben die Kinder die Möglichkeit die wöchentlich angebotene Kindersprechstunde bei der Kindergartenleiterin zu nutzen. Die Kinder werden in Entscheidungen miteinbezogen. Sie lernen, Verantwortung für sich selber zu tragen und Entscheidungen zu überdenken und Lösungen zu finden z.B. Ich will keine Matschhose anziehen, dann kann ich nicht mit Wasser spielen.



4.2.2. Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Lernen ist kein einsamer Prozess des Kindes sondern passiert in der Interaktion. Er passiert im Miteinander, in der Kommunikation und in der Kooperation - sowohl der Kinder untereinander als auch der Kinder mit Erwachsenen. Wichtig ist hier das Verwischen der Grenzen von Lehrendem und Lernenden, hin zu einer Gemeinschaft die im gemeinsamen Erforschen aller Phänomene des menschlichen Lebens von- und miteinander Erkenntnisse gewinnt und lernt.

Wichtig ist - wie in allen anderen pädagogischen Bereichen auch - die Haltung der PädagogInnen, die diese Prozesse ermöglichen müssen. Dazu müssen sie die Gruppe und das einzelne Kind in seinem Interesse sehen, Prozesse erkennen, begleiten, unterstützen und ggf. auch initiieren. Voraussetzung ist eine anregende Lernumgebung, eine zieloffene Haltung und eine Atmosphäre des miteinander auf den Weg machen, die "Fehler" und "Rückschläge" als Chance interpretiert.

In unserer täglichen Arbeit ist es selbstverständlich, Kinder in ihre Prozesse miteinzubeziehen z.B. Aufstellen von Regeln, der Raumgestaltung und der Lösungsfindung.

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

Das Dokumentationssystem schafft einen Überblick über eine planvolle Organisation. Eine übersichtliche und transparente Akten- und Dokumentationsgestaltung sichert dem pädagogischen Personal einen aktuellen Informationsstand und bildet den Nachweis sowohl für die pädagogische Arbeit als auch für behördliche Kontrollen und Überprüfungen.

Zielgerichtete pädagogische Arbeit erfordert eine gewissenhafte Dokumentation, um so z.B. die Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder verfolgen und unterstützen zu können.

Mit Hilfe unterschiedlicher Evaluationsverfahren werden die erbrachten pädagogischen Leistungen und die Erreichung der Ziele regelmäßig überprüft und bewertet. So wird sichergestellt, dass alle Prozesse im Blick behalten und ständig verbessert, aber auch Fehler und Probleme schnell erkannt und bearbeitet werden. Maßnahmen können frühzeitig eingeleitet werden.

Ziel ist es, dass sich im Team immer wieder kritisch und konstruktiv mit dem pädagogischen Handeln auseinandergesetzt und gezielt reflektiert wird, die Kontrolle der versprochenen Qualität erreicht wird und die Effizienz und Effektivität der Arbeit überprüft und weiterentwickelt wird. Diese Reflektion kann durch schriftliche Dokumentationsverfahren verbessert werden.

Von Beginn der Kindergartenzeit führen unsere Kinder ein persönliches Portfolio in dem ihre Entwicklung festgehalten wird. Unsere Portfolios sind



individuell angelegte Ordner, in denen die Werke der Kinder kontinuierlich gesammelt werden. Die Auswahl der Bilder, Bastelarbeiten und Fotos repräsentieren sowohl das Ergebnis als auch den Entwicklungsprozess und die persönliche Lerndisposition eines jeden Kindes.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ausgewählte pädagogische Angebote erlauben den kontinuierlichen Aufbau von Fertigkeiten und Fähigkeiten, z.B. in der Spracherziehung, in Naturwissenschaft und Technik, in Bewegung und Musik, in der Umwelterziehung, Gesundheit und der Kreativität sowie in allen anderen Bereichen des BEP.

Dabei nimmt die ethisch-religiöse Bildung und Erziehung in unseren katholischen Kitas einen besonderen Stellenwert ein. Die Wahrung der Schöpfung, die Fragen nach Umwelt und Umweltschutz sind auch unsere Fragen im Alltag, die wir altersentsprechend beantworten. Regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen und Projekte fördern Selbstwertgefühl und Autonomie der Kinder und ermöglichen Partizipation und Mitverantwortung aller in der Kindertageseinrichtung.

Die enge Verknüpfung all dieser Bereiche - in dem Wahrnehmen dieser einen "Lebenswirklichkeit" - werden wir durch das ganzheitliche "Bearbeiten" einzelner Themen aber auch der Flexibilität in der Angebotsstruktur gerecht.

Um den Gemeinschaftssinn aller untereinander zu fördern, finden regelmäßig Veranstaltungen für Kinder und Eltern mit ihren Kindern statt. Sie bilden besondere Höhepunkte für die Kita und die Kinder und unterbrechen den Alltag. Gemeinsame Veranstaltungen fördern die Identifikation mit der Einrichtung und das Zugehörigkeitsgefühl.

Religiöse Feste im Kirchenjahr sind für uns als katholische Einrichtung von besonderer Bedeutung. Sie werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und tragen dazu bei, dass Kinder Feste und Freude erleben und ihren Glauben in den Ritualen und Feiern im Jahreskreis verbinden und verankern.

Durch Exkursionen und Ausflüge lernen die Kinder ihr Lebensumfeld kennen. Sie erweitern durch ein Lernen an unterschiedlichen Orten Ihr Wissen über Lebenszusammenhänge. Dabei erlangen Sie Selbständigkeit, Sicherheit, Orientierung und Sachkenntnisse.

Die Essens- und Pflegesituationen sehen wir als wichtigen Bestandteil im Tagesablauf. Bei uns erhalten die Kinder ein Frühstücks- und Brotzeitangebot und werden bei dessen Zubereitung miteinbezogen. Eine schöne, angenehme und ruhige Atmosphäre ist uns beim Essen sehr wichtig. Ein warmes und biozertifiziertes Essen wird angeboten.



Wir beginnen mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied. Die Kinder dürfen auch hier sehr aktiv mitwirken.

Nicht nur beim Tischdecken, sondern auch beim Verteilen der Speisen, einschenken helfen, selber nehmen und aufräumen beziehen wir sie mit ein. So wird das Essen als gemeinsame Aktion wahrgenommen und erlebt.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

In unseren Einrichtungen lernen Kinder in konkreten Lebensbezügen. Die Bildungsangebote orientieren sich an den Alltagserfahrungen der Kinder und den sich daraus ableitenden Fragen und Problemen. In den Versuchen der Kinder, diese Fragen zu beantworten und Probleme zu lösen werden sie in verschiedenen Formen angenommen und unterstützt.

Diese Beantwortung und Lösung von Fragen und Problemen kann im alltagsorientiertem und situativen Lernen, im selbstbestimmten Lernen im Freispiel aber auch in der Projektarbeit oder in Formen von strukturiertem Lernen erfolgen.

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Sprache: Jeden Tag zur Mittagszeit wird ein Gebet und ein Tischspruch aufgesagt. Frei ausgedacht, gesungen oder gewürfelt. Die Kinder lernen eine Vielfalt an Gebeten kennen. Es finden Gespräche zu religiösen Themen statt bzw. werden die Kinder zum Philosophieren angeregt.

Naturerfahrung: Die Kinder erfahren die Natur als Schöpfung, als etwas Besonderes, das beschützt und geschätzt werden muss. Wir gestalten Gartenaktionen, säen Hochbeete an und feiern unsere eigene Ernte. Kinder erleben die Natur in allen Jahreszeiten und kennen die Unterschiede: Was geschieht im Frühling? Was im Winter?

Glaube und Werte: Die Kinder kennen die Schöpfungsgeschichte, wir feiern u.a. Erntedank. Sehen die Dinge die wir haben nicht als selbstverständlich an. Wir sind dankbar und wertschätzen unsere Mitmenschen, Nahrung und Materialien. Durch die Naturerfahrung setzen wir uns mit dem Thema Leben und Tod auseinander, Dinge vergehen und es entsteht etwas Neues. Der Kreislauf des Lebens wird erfahren. Es geht immer weiter, es ist nie zu Ende.

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprache: Im Kindergarten erleben die Kinder pures soziales Leben und Lernen z.B. Geduld, Helfen, Teilen, Streiten, Vertragen uvm. Ein Miteinander aber auch einmal ein Gegeneinander. Sie bauen Freundschaften auf. Wir sehen jedes Kind einzeln und fördern es entsprechend seiner Fähigkeiten. Kinder lernen voneinander. Von



Gleichaltrigen sowie von Älteren oder Jüngeren. Sie lernen in Interaktion und in Kommunikation.

Naturerfahrung: Kinder spielen gerne draußen. Im Garten können sie ihren Bewegungsdrang besonders gut ausleben. Gleichzeitig lädt er aber auch, in seinen unterschiedlichen Nischen, zum ruhigeren Spielen ein. Ob schaukeln, rutschen, hinterm Häuschen ein Lager einrichten oder im Sand bauen – die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten. Zudem ist es unseren Kindern erlaubt, sich in Kleingruppen (maximal vier Kinder pro Gruppe) ohne anwesendes Personal sich im Garten, im Sichtbereich der Gruppe, aufzuhalten. Gemeinsam erarbeiten wir mit den Kindern die Gartenregeln für diese Gartennutzung. Im Anschluss erhalten die Kinder einen „Gartenpass“.

Glaube und Werte: Jedes Kind ist einzigartig in seiner Person und bringt unterschiedliche, ganz individuelle Fähigkeiten mit. Eine gute Eingewöhnung ist sehr wichtig. Deswegen wird diese Zeit ganz individuell gestaltet. Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an und vermitteln ihm das Gefühl „Du bist wertvoll und wichtig! Hier darfst du sein und dich entwickeln. Wir sehen dich und begleiten dich, so gut, wie du es zulässt.“

5.2.3. Sprache und Literacy

Sprache: Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch Sprache treten wir in Interaktion und Kommunikation. Sprachentwicklung und Förderung ist ein sehr großer Schwerpunkt in unserem Kindergarten. Unsere Lesecke ermöglicht den Kindern den Zutritt zur Schriftsprache und zum Dialog miteinander. Für manche Kinder ist es ein Rückzugsort, um in Geschichten oder Märchen abzutauchen. Im Spielzimmer lädt der Platz ein um Schule zu spielen.

Spielerisch können die Kinder dabei erste Erfahrungen mit Buchstaben machen, Laute erkennen und schreiben lernen.

Naturerfahrung: Die Kinder lernen die Begrifflichkeiten kennen. Erfahren, die Natur spricht mit uns durch das Wetter, zeigt uns welche Jahreszeit gerade ist. Sie setzt uns „stille Zeichen“.

Glaube und Werte: Die Kinder hören Bibelgeschichten und erfahren Geschichten über Heilige. Hierzu haben wir eine große Auswahl an Bilderbüchern und Tonies. Wir singen christliche Lieder. Wichtig ist es uns in diesem Rahmen auch andere Religionen und Glaubensrichtungen kennenzulernen.

5.2.4. Digitale Medien Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)



Sprache: Mathematik und Formen erleben die Kinder nicht nur im Bauraum oder in der Werkstatt, sondern auch im Morgenkreis werden jeden Tag die anwesenden Kinder gezählt und auch mal gerechnet. Die Kinder kommen in unseren unterschiedlichen Bildungsräumen mit Zahlen, Buchstaben und Sortierungssysteme und Formen in Berührung.

Naturerfahrung: Unsere Kinder erleben die Natur in ihren unterschiedlichen Jahreszeiten. Das Wetter wird jeden Morgen besprochen. Wir laden zum Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien ein.

Glaube und Werte: Kinder werden in ihren Fragen ernst genommen. Gemeinsam suchen wir nach Antworten oder laden zum Philosophieren ein.

5.2.5. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklungen (BNE)

Sprache: Durch Kinderkonferenzen, gemeinsames Planen und Überlegen beispielsweise „wie können wir Müll vermeiden?“, besprechen wir unsere Umwelt und unser Wirken in der Umwelt. Bücher über diese Thematik laden zum Vertiefen und Sprechen ein und vermitteln Wissen über bestimmte Dinge z.B. Wohin fährt die Müllabfuhr den Abfall, wohin geht mein wenn ich den Knopf auf der Toilette drücke?

Naturerfahrung: Umweltschutz und Nachhaltigkeit erleben die Kinder beim Mülltrennen, Sammeln und Wiederverwerten von Alltagsgegenständen. Wir beteiligen uns jährlich an der Ramadama Aktion und sammeln Müll in unserer Umgebung ein. Die Kinder lernen, nicht alles ist vergänglich bzw. abbaubar.

Glaube und Werte: Wir sind ein Teil des Ganzen. Die Natur gibt uns so viel, das müssen wir schätzen. Wir müssen uns um unsere Umwelt, unseren Lebensraum kümmern und z.B. Hochbeete neu ansetzen.

5.2.6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Sprache: Der Kreativraum ermöglicht ein buntes und freies Experimentieren und Gestalten. Maltechniken werden vorgestellt und können dann selbstständig umgesetzt werden. Den Kindern eröffnet sich hier ein neuer Sprachraum.

Naturerfahrung: Mit Material aus der Natur kann gearbeitet werden. Es entstehen Kunstwerke, Farben, Instrumente und vieles mehr.

Glaube und Werte: Die Kinder lernen den richtigen Umgang mit Werkstoffen. Ihre Kunstwerke werden alle geschätzt und bekommen ihren Platz an der Wand im Portfolio oder auf der Galerie. Gemeinsam wird regelmäßig musiziert.



5.2.7. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Sprache: Dieser Bildungsbereich beinhaltet die Vermittlung von gesunder Ernährung. Zum Beispiel lernen die Kinder unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten kennen und erfahren mehr über ihre Herkunft (Wortschatzerweiterung).

Naturerfahrung: Wir ermöglichen tägliches Spielen an der frischen Luft, regelmäßige Turn- und Bewegungsangebote auch im Garten, sowie Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten wie Kinderyoga und Psychomotorik.

Glaube und Werte: Das Kennenlernen und Bewusstmachen des eigenen Körpers und seiner –entwicklung: Was bin ich? Was unterscheidet mich von anderen? Wann muss ich auf die Toilette? Wie fühlt sich Hunger an? Ist mir kalt oder schwitze ich? Was fühle ich?

5.2.8. Lebenspraxis

Kinder lernen nicht für die Schule, sondern für das ganze Leben. Im Kindergarten sind sie ein Teil des Ganzen.

Sprache: Sie lernen jeden Tag und überall mit und von jedem, dem sie begegnen. Wir gestalten bewusst Tagesprozesse und setzen qualifiziertes Personal ein. Für die Kinder mit Migrationshintergrund führen wir und zum Teil die Grundschule, den sogenannten „Vorkurs Deutsch“ durch. Wir testen im letzten Kindergartenjahr alle Vorschulkinder und führen auch eine spezielle Testung zum Erkennen einer möglichen Lese- und Rechtschreibschwäche durch.

Für die entsprechenden Kinder bieten wir hierfür das Projekt „Hören, Lauschen, Lernen“ (auch genannt Würzburger Sprachmodell) an.

Naturerfahrung: Unser Garten wird von uns bewirtschaftet. Die Ernte aus den Beeten kann in unserer Küche verarbeitet werden.

Glaube und Werte: „Hier darfst du sein“ ist wörtlich gemeint: Ein Teil unserer Kinder verbringt einen Großteil seiner Zeit in unserem Kindergarten – es soll das Haus der Kinder sein, in dem sie sich in allen Bereichen einbringen und wohlfühlen sollen. Stolz sind wir auf ehemalige Kinder, die uns besuchen oder sogar ein Sozialpraktikum ableisten.

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtungen

Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen zu begleiten bedeutet die Welt mit ihren Augen zu sehen und uns auf den Weg zu machen, sich diese Welt zu erobern, zu erklären und zu gestalten. Für diese Aufgabe muss das wirkliche Leben Raum in der Kita haben und die Kita raus ins Leben. Unsere Kindertagesstätte ist Teil des sozialen Lebens und öffnet sich für dieses Leben nach innen und nach außen.



6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die gemeinsame Sorge und Verantwortung für eine gute Entwicklung und Bildung eines jeden Kindes sind die zentralen Inhalte der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Elternarbeit in den Einrichtungen der Katholischen Kita gGmbH orientiert sich an einem Bild von Eltern als kompetente Erzieher und Experten, als Erstverantwortliche ihrer Kinder. Dabei begegnet das pädagogische Personal den Eltern im partnerschaftlichen Dialog über das Kind.

Als Experten ihres Kindes ist eine enge, vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit Voraussetzung, um dem Kind eine optimale und gute Bildung und Entwicklung zu garantieren. Dies funktioniert nur im regelmäßigen Austausch mit gemeinsamer Zielvereinbarung und einer verlässlichen Umsetzung für das Kind beiderseits.

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ihres jeweiligen Erziehungsauftrages und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln. Die Zusammenarbeit beinhaltet den regelmäßigen Dialog und die gegenseitige Information über alle wichtigen Belange des Kindes und die Arbeit der Kita.

Gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern in Form von Eltern-Kind-Veranstaltungen regen die Elternmitarbeit an. Auf diese Weise werden das Gemeinschaftsgefühl und die vertrauensvolle Zusammenarbeit positiv beeinflusst.

Durch regelmäßig Elternbefragungen, Elternbriefkästen, den Elternbeirat u.v.m. besteht für Eltern jederzeit die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und Verbesserungsvorschläge und Wünsche einzubringen.

Eltern können sich einbringen in Form eines Ressourcenbriefes, beim Frühstücksbuffet, beim Vorlesen, bei unserer Garten- und Sicherheitsaktion oder bei der Mithilfe und Organisation von Festen und Feiern.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Kontinuierliche Beobachtung und Unterstützung der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglicht es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen. Sie sind Grundlage der Planung für das einzelne Kind aber auch der pädagogische Arbeit insgesamt. Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt. Es dient der gegenseitigen Information und dem gemeinsamen



Austausch über die Entwicklung des Kindes. Gemeinsam werden Unterstützungsschritte für das Kind überlegt und geplant.

Wir unterstützen, begleiten und beraten Eltern individuell in ihrer anspruchsvollen Erziehungsverantwortung. Das an Elternbedarfe angepasste Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Öffnungs- und Schließzeiten orientieren sich am konkreten Bedarf der Eltern, der jährlich neu ermittelt und veröffentlicht wird.

Eltern wissen über die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung Bescheid. Wir geben Eltern regelmäßig einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Das erfolgt durch das Überreichen der Konzeptschrift zu Beginn der Kita-Zeit und in dem wöchentlichen, die pädagogische Arbeit in Bild und Schrift transparent aufzeigenden, Berichten. Regelmäßige Elternversammlungen geben weiteren Einblick in die pädagogische Arbeit der Kita.

Vielfältige Elterninformationen sichern den Informationsstand über unsere Aktionen. Katholische Kindertagesstätten verstehen sich als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Familien. Die Vermittlung bei besonderen Problemlagen an soziale Dienst ist ebenso ein Teil des Angebotes. Durch die Vernetzung im Sozialraum bieten unsere Einrichtungen den Eltern somit einen einfachen Zugang zu Netzwerk- und Kooperationspartnern.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Als Teil eines größeren Ganzen arbeiten die Kindertageseinrichtungen vertrauensvoll und eng mit den Pfarrgemeinden zusammen. Ihren religionspädagogischen Auftrag nehmen Pfarrer und Kindergartenteam gemeinsam wahr.

6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Eine gute und enge Zusammenarbeit findet mit Frau Haggenmiller statt. Sie ist für uns als interne Heilpädagogin unseres Trägerverbundes zuständig und betreut zudem unsere Integrationskinder. Je nach Bedarf nehmen wir die fachlichen Dienste und Beratungen der Frühförderstelle St. Vinzenz oder der Emmi-Böck Schule in Anspruch.

6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Einrichtungen innerhalb des Trägerverbundes
Diverse Fachakademien



Berufsfachschulen für Kinderpflege
Berufsfachschulen für Logopädie
Einrichtungen in näherer Umgebung wie beispielsweise den Kindergarten
St. Augustin und anderen Kindertageseinrichtungen aus dem Bezirk
Südost
Grund-, Mittel- und Realschulen, Gymnasien, FOS

6.2.3. Öffnung nach außen - unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Seniorenheim, Pfarrgemeinde, Bücherei, Verkehrspolizei, Bundeswehr,
Stadttheater, Stadtteiltreff, Zahnärztin

6.3. Schutz des Kindeswohls

Das Wohl des Kindes steht für uns im Vordergrund. Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung gewährleisten aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Dies geschieht im täglichen Miteinander durch respektvolle Umgangsformen, durch Aufmerksamkeit im Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes und durch die Beobachtung sozialer Gruppenprozesse.

Ein umfassender Verlaufsplan und Handlungsplan im Umgang mit Kindeswohlgefährdung liegt vor und wird jedes Jahr im Team besprochen. Eine einheitliche Richtlinie wird vom Träger ergänzt.

Im Team finden Fallbesprechungen und kollegiale Beratungen statt.

6.3.1. Konzepte

6.3.1.1. Kinderschutzkonzept

Die Strukturen und Vorgehensweisen der Kindertageseinrichtung sind transparent und in einer eigenen Prozessbeschreibung zum standardisierten Vorgehen, im Falle gewichtiger Anhaltspunkte festgelegt: Risikoeinschätzung, kollegiale Beratung, Beratung durch die insoweit erfahrene Fachkraft und gegebenenfalls Meldung an die Aufsichtsbehörden. Das Vorgehen wurde mit den PädagogInnen erarbeitet, ist transparent und allen MitarbeiterInnen bekannt. Jeder Verfahrensschritt ist durch eine eigene, unterstützende Formularvorlage definiert und erleichtert den Prozess. Das Vorgehen im Fall einer Kindeswohlgefährdung ist Teil der jährlichen Unterweisung.

6.3.1.2. Sicherheitskonzept

Für mögliche Gefährdungslagen in der Kindertageseinrichtung wurde ein Sicherheitskonzept entwickelt, in dem grundsätzlich und individuelle für jede Kindertageseinrichtung das Vorgehen im Fall von Gefährdungen durch außen oder durch Dritte festgelegt ist.



6.3.1.3. Netzwerkarbeit

Die Stadt Ingolstadt lädt jährlich zur LeiterInnenkonferenz ein. Wir bekommen Newsletter von Koki und Jahresberichte von der Erziehungs- und Familienberatung.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Die Einrichtungen der Kath. Kita gGmbH entwickeln und sichern die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit. Leitungen und das pädagogische Personal sorgen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Überprüfung der Gesamtqualität der Kita. Sie sorgen für die Umsetzung der Ziele in Ihrem Aufgabenfeld.

Der Träger unterstützt diesen Prozess durch das Bereitstellen angemessener Mittel und er trägt Sorge für qualifiziertes Personal.

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie die Begleitung der Kindertageseinrichtungen durch die fachliche Beratung der pädagogischen Trägervertretung.
- Gezielte Qualifizierung von Leitungen
- Jährliche Bedarfsabfrage
- Jährliche Zufriedenheitsbefragung
- Jährliche Hospitationen und Teambesuche des Trägers
- Mitarbeitergespräche
- Jahresgespräche zwischen Leitung, Träger, Pfarrer und Caritas Kita-Referat
- In jedem Quartal die Möglichkeit zur Teilnahme am Pädagogischen Salon - einer Form des fachlichen, kollegialen Austauschs
- Regelmäßige Reflexion und Überprüfung der eigenen Arbeit unter Einbeziehung allgemein anerkannter Theorien und pädagogischer Standards
- Tätigkeitsbericht/Jahresbericht der Leitungen
- Ausbildung
- Entwicklung und Fortschreiben eines Qualitätshandbuchs
- Beratung und Unterstützung durch die Fachberatung der Caritasreferat Kindertageseinrichtungen
- Teilnahme an der, jedes Halbjahr stattfindenden Kath. Kita gGmbH Runden zur Information und zum Austausch zwischen den Einrichtungen und dem Träger
- Teilnahme an der, jedes Halbjahr stattfindenden Leitungskonferenz des Caritas Kita Referats
- Mitarbeit in einrichtungsübergreifenden, fachlichen Arbeitsgruppen



Kindertageseinrichtungen der Diözese Eichstätt weisen geeignete Verfahren und Möglichkeiten zur Beschwerde sowohl für das Personal als auch für Eltern und Kinder nach.

Die Beschwerdewege sind zwischen dem Träger und der Leitung abgestimmt und für alle transparent. Die aufgezeichneten Beschwerden und Hinweise werden zusammengefasst und diskutiert, Verbesserungsmaßnahmen strukturiert und zeitlich festgelegt. Kinder, Eltern und Personal werden informiert. Träger und Leitung sind für die geregelten Abläufe verantwortlich.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

- Fortführung des Qualitätshandbuchs
- Auseinandersetzung, Evaluation und Verbesserung des offenen Konzepts
- Mehr Projekte und festes Etablieren von Umweltthemen und Nachhaltigkeit